

Johannes Arntz

**Erfahrungsbericht St. Norbert,
Northbrook**

„All are welcome“

Zeitraum

04.09. – 10.10.2006

Mentor

Rev. Richard Mueller

Gliederung

0. Vorwort

1. Gemeindedarstellung

1.1 Die Gemeinde

- 1.1.1 Geographie
- 1.1.2 Geschichte
- 1.1.3 Soziologie

1.2 Der Staff

- 1.2.1 Die Priester
- 1.2.2 Die Schulleiterin
- 1.2.3 Die Leiterin der Religious Education
- 1.2.4 Die Leiterin des High School Ministry
- 1.2.5 Die Koordinatorin der Religious Education
- 1.2.6 Die Leiterin des Ministry für Care und Bereavement
- 1.2.7 Der Director of Music
- 1.2.8 Der Business Manager

2. Diakonia/Caritas

2.1 Gemeinde ohne Caritas

2.2 Einzelne Projekte

- 2.2.1 Suppenküche
- 2.2.2 Hausbauprojekt in Wisconsin

3. Martyria – Glaubenszeugnis und Glaubensweitergabe

3.1 Rite of Christian Initiation of Adults (RCIA)

3.2 Religious Education

3.3 Veröffentlichungen der Gemeinde

- 3.3.1 Die Homepage
- 3.3.2 Das Bulletin
- 3.3.3 People of St. Norberts

4. Liturgia

4.1 Werktagsgottesdienste

4.2 Sonntagsgottesdienste

4.3 Initiationssakramente

- 4.3.1 Taufe
- 4.3.2 Eucharistie
- 4.3.3 Firmung

4.4 Besondere Gottesdienste

- 4.4.1 Tiersegnung
- 4.4.2 Behindertengottesdienst
- 4.4.3 Krankensalbungsfeier

5. Einzelerfahrungen

- 5.1 **Pfarrersernennungen**
- 5.2 **Wake - Totenwache**
- 5.3 **Association of Chicago Priest**

6. Quintessenz

- 6.1 **All are welcome**
- 6.2 **„New wine needs new tubes“ – Wir haben keine Angst vor neuen Ideen**
- 6.3 **„I am parishioner and I am thinking about it“ – Ich gehöre zur Gemeinde und denke darüber nach, welche Konsequenzen das für mich hat**
- 6.4 **Ein Satz zum Schluss**

0. Vorwort

Im Dezember 2005 wurde ich von Dr. Andreas Tapken, dem Regens des Priesterseminars in Münster auf das Projekt CrossingOver der Ruhruniversität Bochum aufmerksam gemacht. Dieses Projekt hat den Auftrag die Unterschiede zwischen dem US-amerikanischen Katholizismus und dem deutschen Katholizismus aufzuzeigen und vielleicht eine Antwort auf die Frage zu wagen, warum in den europäischen Gesellschaften der Modernismus mit dem Glaubensverlust einhergeht und warum dieses in den Vereinigten Staaten nicht der Fall ist. Ein Teil des Projektes besteht aus einer Praktikumszeit der Teilnehmer in einer US-amerikanischen Gemeinde um diese Unterschiede kennen zu lernen und um eigene Erfahrungen zu sammeln. Partner des Projektes in den USA wurde die Erzdiözese Chicago, die man ohne zu übertreiben als ein Zentrum des nordamerikanischen Katholizismus bezeichnen kann.

Damals konnte ich mir kaum vorstellen, welche Bedeutung die Zeit der Vorbereitung und die Durchführung dieses Projektes in Chicago einmal für mich erlangen wird. Von der amerikanischen Kirche, so wie sie sich in den Vereinigten Staaten darstellt, war mir bis dahin wenig bekannt. Zu früheren Zeiten hatte ich einige amerikanische Priester kennen gelernt ohne aber näheres über ihre Kirche zu erfahren. Jüngste Erfahrungen waren die Berichte über die amerikanischen Pädophilieprobleme, die den amerikanischen Katholizismus in finanzieller, mehr noch in seinem gesellschaftlichen Ansehen schwer erschüttert haben. Zudem wurde ich, wie so mancher Europäer von so manchem Vorurteil über die USA und ihre Bewohner beherrscht. Nach anfänglicher Freude über die bestandenen Vorgespräche wuchsen in mir die Zweifel über die Richtigkeit meines Entschlusses an diesem Projekt teilzunehmen. Neben der Herausforderung die sechs Wochen Abwesenheit in der eigenen Gemeinde in Deutschland zu organisieren, kam in mir die Frage hoch, ob es überhaupt möglich sein wird eine Antwort auf die benannte Fragestellung zu finden. Zudem merkte ich, dass die Abwesenheit des Pfarrers nicht nur Zustimmung in der Gemeinde fand. Es gab zwar Stimmen, die das Praktikum in den USA als Auszeichnung für Flexibilität und Aufgeschlossenheit ansahen und sich freuten, dass sie einen Pfarrer haben, den eben das vielleicht auszeichnet, aber es gab durchaus auch Wünsche für einen „Schönen Urlaub“ und, eine Lehrerin fragte sehr ironisch, was das ganze denn solle, was wir denn wohl von den Amis lernen könnten? So brach ich mit sehr gemischten Gefühlen in die USA auf, sowohl besagte Zweifel, aber auch die Vorfreude auf Neues beherrschten mich.

An meinem ersten Sonntag in der Gemeinde St. Norbert in Northbrook, die mir als mein Praktikumsort zugewiesen wurde, wurde als Eingangslied folgendes Lied gesungen:

Let us build a house where love can dwell and all can safely live, a place where saints and children tell, how hearts learn to forgive. Built of hopes and dreams and visions, rock of faith and vault of grace; here the love of Christ shall end divisions: All are welcome, all are welcome, all are welcome in this place.

Neben der inhaltlichen Aussage der einzelnen Strophen, eine lebendige Kirche als Leib Christi zu errichten steht der Refrain mit seiner klaren Aussage: in die Kirche Jesu Christi sind alle eingeladen, alle sind dort willkommen. „All are welcome“ – so habe ich mich von der ersten Minute an gefühlt: herzlich willkommen und aufs beste in Pfarrhaus und Gemeinde aufgenommen. Und ich habe darüber hinaus die Erfahrung gemacht, dass dieses „All are welcome“ vielleicht die grundlegende Erfahrung dieses USA Aufenthaltes gewesen ist und sich dieses durch die gesamte Gemeinde und ihre Arbeit zieht. Deshalb habe ich diesen Bericht so überschrieben und werde versuchen diesen Aspekt zu jedem Feld der Gemeindegemeinschaft mit zu berücksichtigen.

1. Gemeindegemeinschaft

1.1 Die Gemeinde

1.1.1 Geographie

Ca. 20 Meilen nördlich von Chicago Downtown liegt die politische Gemeinde Northbrook und gehört damit zum inneren Kreis der Vorstädte (suburbs) der Millionenmetropole Chicago.

1.1.2 Geschichte

Im späten 19. Jahrhundert wurde Northbrook, das damals noch Shermersville hieß, von deutschen Siedlern gegründet. Wenige Farmer bildeten die erste Dorfgemeinschaft. 1899 wurde durch Steyler Patres die erste römisch-katholische Gemeinde mit dem Namen Holy Spirit errichtet, dort wo heute das SVD Kloster Techny zu finden ist. Nach zunächst langsamem Wachstum in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts (250 Katholische Familien im Jahr 1950) wurde der Ort Northbrook durch den Bauboom der 50-iger Jahre sehr groß. Gingen 1950 noch 250 Kinder in die von katholischen Schwestern geleitete Schule, so waren dieses 1954 schon 640 Schüler. Die Zahl der Familien war in der Gemeinde auf 500 Familien angestiegen. (1956: 850 Familien) Als 1960 die Anzahl der Familien bei 1300 lag, entschloss man sich, eine neue Kirche zu bauen und die Schule auszubauen, denn inzwischen wurden 1150 Schüler verzeichnet. Die Gesamtbevölkerung von Northbrook war auf 12000 angestiegen. In den späten sechziger Jahren wurde im Norden der Gemeinde eine neue Kirche gebaut und später diese Kirche mit einem Teil der Gemeinde als neue Gemeinde errichtet. Trotzdem wuchs bis heute die Gemeinde auf 2150 Familien an. Das Wachstum ist

aber seit einigen Jahren beendet, da der Trend aufs Land zu ziehen und in einer Suburb zu leben gestoppt worden ist von der Rückkehr nach Downtown und der Entwicklung lebenswerter Stadtviertel in Chicago.

1.1.3 Soziologie

Northbrook hat 30 000 Einwohner, von denen ca. 25 % katholisch sind. Es sind keinerlei Industriearbeitsplätze in Northbrook zu finden. Nur im Dienstleistungssektor gibt es Arbeitsplätze in den verschiedenen Shopping-Malls und in Büros einzelner Unternehmen. Northbrook ist eine von vielen Vorstädten, die sich vornehmlich durch Einfamilienhaus-siedlungen und teure Eigentumswohnungsanlagen auszeichnen. Eine Mietwohnungs-bebauung gibt es faktisch nicht. Diese Baustruktur gibt die Bevölkerungsstruktur vor: Middle Class and Upper Middle-Class um die amerikanischen Bezeichnungen zu gebrauchen. Das Einkommensniveau ist in Northbrook hoch: die hier lebenden Menschen haben in der Regel gut bezahlte Jobs und man kann sich etwas leisten. Das drückt sich in den Preisen für Häuser und Eigentumswohnungen aus. Da der amerikanische Reichtum in großem Maße in den Händen ehemals europäischer Einwandererfamilien liegt, also weißer Amerikaner, gibt es kaum afroamerikanische Bürger in Northbrook und auch ebenso wenig Hispanics. Sie können sich ein Leben in Northbrook einfach nicht leisten.

1.2 Der Staff

1.2.1 Die Priester

Die Gemeinde St. Norbert wird geleitet von Father Richard Mueller, der seit 12 Jahren Pastor der Gemeinde ist. Im kommenden Jahr wird er, nach seinem 70. Geburtstag, in den Ruhestand gehen. Ihm zur Seite steht Father Dan Woznicki, der seit 4 Jahren als Associate Pastor in St. Norbert tätig ist. Weiterer priesterlicher Mitarbeiter ist Father Richard Valker, der aber als Emeritus nur im von ihm selbst bestimmten Rahmen in der Gemeinde Aufgaben übernimmt. Father Valker ist am längsten in der Gemeinde. Zur Zeit gibt es keinen Pastoral Associate und keinen Diakon in der Gemeinde.

1.2.2 Die Schulleiterin

Mrs. Brennan ist seit einigen Jahren Direktorin der Pfarreischule. Sie ist von Haus aus Mathematiklehrerin und ist aus tiefster Überzeugung an einer Katholischen Schule Direktorin geworden. Die Katholische Schule der Pfarrei mit 350 Schülern schließt unmittelbar an Kirche und Pfarrhaus an und ist sehr in die Gemeinde mit eingebunden. Jeden Morgen (außer am Montag) nehmen ein oder zwei Klassen an der Werktagmesse teil, mit absoluter Disziplin und durchaus aktiv, was das Antworten angeht. Die katholische Schule ermöglicht den Umstand, dass es auch am Werktag immer Messdiener gibt. In der Schule ist für jede Klasse jeden

Morgen erst einmal 40 Minuten Religionsunterricht, macht 200 Minuten die Woche, oder 4 und eine halbe Schulstunde nach deutscher Rechnung. Monatlich ist „All School Mass“, d.h. alle Schüler nehmen an der 8.30 Uhr Messe teil. Bemerkenswert ist die Disziplin bei den Schülern. Die Anfangsgehälter der Lehrer betragen 50 % der Gehälter an Öffentlichen Schulen (22000 \$ zu 45000 \$). Trotzdem hat die Schule keine Schwierigkeiten, Lehrer zu finden, die dauerhaft da bleiben und aus Überzeugung nicht an Öffentliche Schulen wechseln. Da 22000 \$ nicht gerade viel ist, haben fast alle noch einen Zweitjob im pädagogischen Bereich oder einfach als Verkäufer o.ä.. Ein großes Problem ist die geringe Größe der Schule (350 Schüler) Es sollten ca. 500 sein. Die Schulgebühren, die ca. 4000 Dollar pro Jahr/ pro Kind betragen sind sicher der Hauptgrund für die bescheidene Größe. Hier in den weißen nördlichen Vorstädten sind die Public Schools, die staatlichen öffentlichen Schulen sehr gut, denn es gibt wenig soziale Probleme. Die Public Schools sind aber gebührenfrei und deswegen eine echte Alternative, vor allem wenn man mehrere Kinder hat. Die Schulgebühren sind so hoch an den katholischen Schulen, weil es keinen Dollar vom Staat an Unterstützung gibt und deshalb alles allein finanziert werden muss. Die Gebühren wären noch höher, wenn nicht das ganze Jahr über Wohltätigkeitsveranstaltungen durchgeführt würden, die allein dem Zweck dienen, Geld für die Schule zu sammeln.

1.2.3 Die Leiterin der Religious Education

Mrs Klein ist seit 13 Jahren in der Gemeinde tätig, seit 9 Jahren die Verantwortliche für Katechese (Director Religious Education Departement) Sie arbeitet zusammen mit Mrs. Bruce vom High School Ministry. Sie ist verantwortlich für alle religiöse Unterweisung/Katechese für Kinder zwischen 3 und 13 Jahren. Sie ist mit voller Stundenzahl angestellt. Ihre Hauptaufgabe ist es, Katecheten zu finden und auszubilden und diese dann bei ihrer Aufgabe zu begleiten. Insgesamt 600 Kinder sind zur Zeit in der Katechese zwischen Vorschule und Ende der Junior High School. Es sind die Kinder, die öffentliche Schulen besuchen und deswegen keinen Religionsunterricht in der Schule haben. Die Eltern bezahlen 220 \$ pro Kind, erst ab dem 4. Kind gibt es einen Preisnachlass. Zudem kommt eine Gebühr für die Buchbenutzung von 40 \$ hinzu. Die meisten Katecheten sind Eltern, die alle an einer Ausbildung (Formation) teilnehmen sollten. Von der Erzdiözese gibt es verschiedene Programme, um Katecheten in den Gemeinden zu schulen. Es wird erwartet, dass die Katecheten diese Ausbildung von 40 Stunden durchlaufen (Forcement to Faith). Jeder neue Katechet hat zudem eine Formation durch die Direktorin im Sommer bevor er die Aufgabe übernimmt. In der Regel sind es Eltern des Jahrgangs, die jeweils zu zweit eine Gruppe leiten. Die meisten Katecheten erfüllen diese Aufgabe die ganze Schulzeit ihrer Kinder über, also 10 Jahre. Jede Woche (Montags oder Mittwochs nach Schulschluss zwischen 16 und 19 Uhr / jeweils einstündig; in der Katholischen Schule) sind die Unterrichtsstunden. Die Sonntagsschule ist Sonntagmorgen für die Kinder

zwischen 3 und 5 Jahren. Auch dafür müssen die Eltern 40 \$ bezahlen. Die Priester sind in der direkten Vorbereitung auf den Sakramentenempfang in den Unterricht einbezogen, wie auch in die Arbeit mit den Eltern. Normalerweise arbeiten die Katecheten selbstständig. Die Direktorin der Katechese gehört mit zum Gemeindeleitungsteam.

1.2.4 Die Leiterin des High School Ministry

Mrs. Bruce hat eine Halbtagsstelle mit freier Zeiteinteilung. Sie hat keine besondere Ausbildung, obwohl das Erzbistum Chicago diese begleitenden Ausbildungen anbietet. Über die Form und den Umfang der Ausbildung kann ich leider nichts sagen. Die Leiterin des High School Ministry hat die Aufgabe die High School Besucher zwischen 13 und 18 Jahren durch ihre Arbeit an die Gemeinde zu binden. Für ihre Arbeit beschreibt sie drei Säulen: 1.) Service, 2.) Recreation, 3.) Religious formation.

Im Bereich Service geht es um caritative Aufgaben außerhalb der Gemeinde. Unter Punkt 2 komme ich darauf zu sprechen. Im Bereich der Recreation geht es um Freizeitaktivitäten aller, überwiegend sportlicher Art. Bei der Religious formation geht es um die religiöse Erziehung und Stärkung der Jugendlichen. So werden Besinnungstage und Wochenenden angeboten, die von den Jugendlichen selbst mitvorbereitet und geleitet werden.

1.2.5 Die Koordinatorin der Religious Education

Die Koordinatorin des Religionsunterrichtes an der St. Norbert Schule hat sehr viele verschiedene Aufgaben. Vor allem sind sie organisatorischer Art. Die Koordinatorin arbeitet ehrenamtlich in der Gemeinde. Jeder Lehrer der Schule hat Religionsunterricht zu geben, die Vorbereitung der Lehrer und die Koordination übernimmt Mrs. Kerrigan. Sie hat die Aufgabe einer Fachkonferenzleiterin, wobei diese Konferenz für alle Lehrkräfte jeden Mittwoch stattfindet und eben jeden Mittwoch auch die Religionsthemen besprochen werden.

1.2.6 Die Leiterin des Ministry für Care and Bereavement

Mrs. Patti Fitzpatrick ist seit einem Jahr mit einer Halbtagsstelle bei der St. Norbert Gemeinde angestellt. Als Minister of Care and Bereavement hat sie mehrere Aufgaben:

Care: Organisation und Begleitung der Krankenkommunionhelfer und -helferinnen, die wöchentlich die Krankenkommunion nach Hause, ins Altenheim oder ins Krankenhaus bringen.

Bereavement: übersetzt Trauerfall, 15 Frauen und Männer haben diese Aufgabe übernommen: eine einjährige Begleitung von Angehörigen im Trauerfall. Sie kann angefordert werden, setzt also nicht automatisch einsetzt.

Eine weitere Aufgabe ist die Begleitung der Ministers of Prayer: das sind alte Menschen, die nicht mehr zur Kirche kommen, aber die Aufgabe übernehmen zu beten. Monatlich erhalten diese 20 Menschen einen Brief in dem verschiedene

Anliegen in der Gemeinde (Fürbittenbuch) aber auch der Weltkirche dargestellt sind. Diese „Prayer“ werden eingeladen, jeden Tag diese Anliegen mit ins Gebet zu nehmen.

1.2.7 Der Director of Music

Mr. Chapman ist der hauptamtliche Musiker der Gemeinde. Er leitet den kleinen Kirchenchor und einen zeitgenössischen Chor, der zur Zeit allerdings eine Krise durchlebt. Ansonsten spielt Mr. Chapman die Orgel an den Wochenenden und bei Kasualien.

1.2.8 Der Business Manager

Die Aufgabe von Mr. O'Brien umfasst alles um St. Norbert herum, was Geld, Bauwerk und Arbeit angeht. Er bestellt Handwerker, er verhandelt über Löhne und Gehälter, er bereitet Ausschreibungen vor und vor allem kümmert er sich um die Einnahme des Geldes. Er stellt Haushaltspläne auf und errechnet jeden Monat neu wie viel Geld fehlt um die geplanten Einnahmen zu erzielen. Die Einnahmen entstammen vor allem den Kollekten, darüber hinaus allerdings auch verschiedenen Aktionen, die ausgeschrieben werden um bestimmte Dinge im Gemeindeleben zu ermöglichen. Die Gemeinde verfügt über keinerlei Land oder Immobilienbesitz, so dass sich die Einnahmen auf Spenden, Kollekten, Aktionen und der Vermietung von Räumen an Gruppen und von Park and Ride Parkplätzen beschränken. Die Schule wird aus dem Schulgeld finanziert, das die Eltern zu zahlen haben (3900 \$) und aus Fundraising. Die Sonntagskollekten bleiben immer in der Gemeinde. Manchmal gibt es eine Sonderkollekte, als eine zweite Kollekte am Sonntag. Der Erlös muss dann zweckentsprechend abgeführt werden. Die Finanzsituation wird der Gemeinde durchgehend bekannt gemacht. Der Finanzausschuss, der von einem Laien geleitet wird, hat über alles zu bestimmen, nimmt aber immer auf die Vorarbeit des Business Managers Bezug. Der Finanzbedarf ist der Gemeinde bekannt und wird als Ziel pro Sonntag formuliert (z.Zt. 19 000 \$) Nach vier Jahren des Verlusts, wo auf Rücklagen zurückgegriffen werden musste, erlebt man zur Zeit eine finanzstärkere Zeit! (+ 40 000 \$ letztes Jahr)

2. Diakonia/Caritas

Eines der drei Grundelemente des gemeindlichen Lebens ist die Diakonia oder die Caritas. Basierend auf dem Auftrag Jesu den Nächsten zu lieben, seine Nöte und Bedürfnisse wahrzunehmen und alles zu tun, dass alle Menschen das zum Leben bekommen, was sie benötigen, hat eine Gemeinde die Aufgabe Caritasarbeit zu organisieren und auf die Not in der Gemeinde mit angemessenen Angeboten zu antworten und damit diese Not zu lindern.

2.1 Gemeinde ohne Caritas

In St. Norbert Northbrook musste ich feststellen, dass es keinerlei organisierte Caritasarbeit gibt, wie wir sie in Deutschland kennen. Es gibt keinen Caritaskreis, keine Elisabethkonferenz und auch keine St. Vinzenzbruderschaft, wie es sie in vielen anderen nordamerikanischen Gemeinden durchaus gibt. Darüber hinaus gibt es auch keine offizielle Kollekte für die Caritasarbeit in der Gemeinde. Diese Tatsache liegt in der sozialen Struktur der Gemeinde begründet. Die finanzielle Not von Mitbürgern ist kein Thema in der Gemeinde, da es sich um eine reiche Vorstadt handelt. Das heißt nicht, dass es diese finanzielle Not nicht geben würde. Wahrscheinlich versteckt sie sich nur besser aus Scham und Angst vor Ansehensverlust. Da die finanzielle Not sehr oft sehr schnell den Verlust des auf Kredit gekauften Hauses mit sich bringt, werden viele der in finanziell in Bedrängnis geratenen Familien gezwungen sein in weniger gute Vororte/Stadtteile umzuziehen und sind damit der möglichen Hilfe der St. Norbert Gemeinde entzogen

2.2 Einzelne Projekte

Natürlich gibt es in der Gemeinde durchaus Engagement für caritative Aufgaben, die dann allerdings außerhalb der Gemeinde liegen. Man hat sich sehr großzügig an den Sonderkollekten für die Opfer des Hurrikans Katrina im letzten Jahr beteiligt. Zudem haben die reicheren Gemeinden der Erzdiözese Chicago Partnergemeinden in afroamerikanischen oder hispanics-Vororten, die sie finanziell und/ oder logistisch unterstützen. Für diese Partnergemeinde wird neben Geld auch für deren Lebensmittelversorgung gesammelt.

2.2.1 Suppenküche

Interessant ist das einzelne Caritasprojekte einen wichtigen Teil der Jugendarbeit darstellen. Im Rahmen des Highschool - Programms hat die Leiterin zwei wesentliche Aktionen für die katholische Jugend von St. Norberts mitinitiiert und die Teilnahme von Jugendlichen aus St. Norberts ermöglicht. Die erste ist einmal monatlich zu leisten. Jeweils am dritten Dienstag fahren 5- 10 Jugendliche nach Evanston, eine nördlich an Chicago angrenzende Suburb, um in „Hildas Soup Kitchen“ ein Dinner für 36 homeless People zu bereiten. Diese 36 Personen wohnen in einem Keller einer Evangelischen Kirche und haben dort die Möglichkeit, für eine gewisse Zeit zu bleiben. Um ihnen eine Chance zu bieten wieder sesshaft werden zu können, gibt es dort verschiedenste Hilfen. Die Aufenthaltsdauer dort ist auf sechs Monate begrenzt. Jeden Abend im Monat kocht dort eine andere Gruppe für die Bewohner. Die Jugendlichen tun das sehr gerne, weil sie unmittelbar miterleben, wie sie Hilfe bringen und mit dazu beitragen, dass Menschen das Nötige zum Leben haben.

2.2.2 Hausbauprojekt in Wisconsin

Das zweite Jugendprojekt ist ein Projekt, das in anderen Bundesstaaten durchgeführt wird, das aber auf Jugendliche und Erwachsene aus den ganzen Vereinigten Staaten zurückgreift. Es organisiert, dass kinderreiche Familien, sozial schwache Familien oder durch ein besonders hartes Schicksal schwer getroffene Familien eine dauerhafte Bleibe bekommen. In einem Gemeinschaftswerk wird ein Haus für sie errichtet in dem diese Familien dann leben können. Die Jugendlichen stellen bei diesem Projekt ihre Arbeitsleistung für eine Woche im Sommer zur Verfügung.

3. Martyria – Glaubenszeugnis und Glaubensweitergabe

3.1 Rite of Christian Initiation of Adults (RCIA)

Wie in fast jeder anderen Gemeinde gibt es auch in St. Norbert das RCIA-Programm zur Vorbereitung auf die Taufe von Erwachsenen und die Eingliederung von Konvertiten in die Kirche. Es wird landesweit Ende September gestartet und endet mit Taufe bzw. Aufnahme in die Kirche zu Ostern des folgenden Jahres. Dabei gibt es mehrere Stufen der Vorbereitung. Den Beginn der ersten Stufe habe ich mitbekommen. Es ist die PRE-CATECHUMENATE-INQUIRY PERIOD die geleitet wird von der Dame, die das Ministry of Care and Bereavement leitet. Es gibt in dieser ersten Phase sieben Abende, die von den verschiedenen Seelsorgern und anderen Mitgliedern des STAFF geleitet werden und folgende Inhalte haben: Willkommensabend und Kirchenbesichtigung, Einführung in die Bibel, persönliches und gemeinschaftliches Gebet, Heilige, Einführung in die Hl. Messe, Papst und Papstgeschichte, Advent und Einführung in den Aufnahmeeritus in den Katechumenenstatus. Nach den sieben Abenden findet ein Gespräch statt, wobei die Teilnehmer des Vorseminars ihre Entscheidung kundtun, ob sie weiter interessiert sind. Mich hat neben der hohen Teilnehmerzahl (acht Männer und Frauen), vor allem die Struktur der Vorbereitung angesprochen, die dem ganzen in einer Gruppe einen Halt gibt und Austausch und Kommunikation mit anderen ermöglicht. Im Vergleich zu meinen Erfahrungen in Deutschland, wo es in der Regel Einzeln sind, die sich allein auf Aufnahme oder Taufe vorbereiten, halte ich gerade den gemeinsamen Kurs für sehr hilfreich und bestärkend. Und ich meine, dass nach einer inhaltlichen Auseinandersetzung in einer Gruppe eine eigene, ehrliche Entscheidung leichter fällt.

3.2 Religious Education

Sehr beeindruckend war für mich die Begegnung mit der Religious Education Group, der Katechesegruppe, die sich um die Kinder der öffentlichen Schulen bemühen. Allein die Organisation des Religionsunterrichtes für 600 Kinder und Jugendliche bis zur 8. Klasse halte ich für sehr herausfordernd. Neben einer angestellten Leiterin und zwei Schreibkräften, sind es z. Zt. 80 ehrenamtliche Katecheten und Katechetinnen, die wöchentlich den Religionsunterricht erteilen.

Es war sehr schön für mich zu sehen, dass diese Katecheten auch am Sonntag im Gottesdienst zu sehen waren und, wie ich es in einer Klasse vor der Firmung erlebt habe, sehr persönlich von ihrem gelebten Glauben berichten können. Da wir auch im Westmünsterland oft Schwierigkeiten haben, Katecheten zu finden, die selbst eine intensive Christusbeziehung und einen kirchlichen Rückhalt haben, hat mich gerade diese Tatsache sehr beeindruckt. Denn ich halte es schlicht für sinnlos, ungläubige Menschen mit Kindern oder Jugendlichen eine Kommunion - Mappe ausfüllen zu lassen. Nur wenn es glaubwürdig ist, was gelehrt wird, - und es wird glaubwürdig durch authentisches Vorleben - können Kinder den Glauben annehmen und erfahren. Eine bemerkenswerte Erfahrung war, dass die Katecheten den Unterricht mit einem persönlich gehaltenen Gebet begonnen haben. Auch dieses Gebet gibt davon Zeugnis, dass ein persönlicher Glaube existiert. Die hohe Zahl der Katecheten ist sicher auch Ausdruck der hohen Ehrenamtlichkeit in den USA. Die ehrenamtliche Aufgabe hat dort, wie ich es erlebt habe einen anderen Stellenwert. Sie gehört in vielen Bevölkerungsschichten Unverzichtbar zum gesellschaftlichen Leben dazu. Das prägt auch die Gemeinden, die sehr von der Ehrenamtlichkeit profitieren.

3.3 Veröffentlichungen der Gemeinde

3.3.1 Die Homepage

Die Homepage <http://www.stnorbertparish.org/> wird vom Pfarrbüro aus mit Inhalten gefüllt und gepflegt. Mein erster Eindruck, den ich bekommen habe, als ich mich vor meiner Abreise über die Gemeinde St. Norbert informiert habe, war sehr ernüchternd. Denn es fehlen vollständig Fotos, die einen Eindruck von Personen und Gebäude vermitteln könnten. Die Homepage ist sehr schriftlastig, bietet wenig Grafiken oder andere anschauliche Objekte und ist auf das notwendigste reduziert. Im Vergleich zu den Homepages deutscher Gemeinden ist die Homepage von St. Norbert wenig einfallsreich, was mich im Land von Bill Gates sehr verwundert hat. Zudem musste ich mehr als einmal feststellen, dass sie nicht aktualisiert worden war, die neuesten Pfarrnachrichten nicht geladen worden waren.

3.3.2 Das Bulletin

Die gedruckten Pfarrnachrichten, das sogenannte Bulletin, haben mich dann aufs positivste überrascht und angesprochen. Die Pfarrsekretärin ist auch dafür verantwortlich. Sie umfassen bis zu 12 Seiten, wovon mindestens zwei Seiten aus Kleinanzeigen bestehen, die von örtlichen Gewerbetreibenden aufgegeben werden. Die Kleinanzeigen finanzieren das Bulletin, so dass es, professionell gedruckt kostenneutral hergestellt, und so für die Gemeindemitglieder kostenlos herausgegeben werden kann. Manche der Anzeigen enthalten dann auch den Hinweis „parishioner“, d.h. der Gewerbetreibende empfiehlt seine Arbeit mit dem Hinweis selbst Gemeindemitglied zu sein. Kann man sich in Deutschland eine Kleinanzeige vorstellen, in der der Hinweis kommt: Katholik? St. Martin- Mitglied? Vielleicht ist das ein Hinweis auf die offensivere Art und Weise der Amerikaner mit Glauben und Kirche in der Öffentlichkeit umzugehen.

Das oben bereits beschriebene „Welcoming“ ist vor allem im Bulletin zu finden. Da werden die Tauffamilien fotografiert und in der nächsten Ausgabe offiziell begrüßt. Da werden alle Neuregistrierten aufgeführt und mit einem Willkommensgruß in die Gemeinde aufgenommen. Da werden in einer Liste die Kranken der Gemeinde genannt, die die Gemeinde um die Fürbitte und das gedenkende Gebet bitten. Jedes Bulletin ist gerahmt von der „Mission“ dem Leitbild der Gemeinde, das sich so allein schon bildhaft einprägt. Zudem werden alle wichtigen Kontaktadressen vorne auf dem Bulletin abgedruckt und sind so leicht zu finden für die Gemeindemitglieder.

3.3.3 People of St. Norberts

Sehr amerikanisch geprägt, wie ich meine, ist die dritte, nicht regelmäßig erscheinende Veröffentlichung der St. Norbert Gemeinde. Es ist das Buch „People of St. Norberts“, das alle vier bis sechs Jahre erscheint und nichts anderes als ein Adressbuch ist. Die Gemeindemitglieder können sich dort mit Adresse und Telefonnummer aufführen lassen. Um zu wissen, wer sich hinter dem Namen verbirgt, kann man zusätzlich ein Foto in den vorderen Teil des Buches stellen. Alphabetisch geordnet findet man dort die Familien, Paare und Einzelpersonen aufgeführt. Mir hat das Buch sehr geholfen Menschen wieder zu erkennen und sie mit Namen ansprechen zu können. Zudem bin ich davon überzeugt, dass es zur Gemeindeidentität beiträgt, denn es lassen sich wohl nur Leute dort abbilden, die sich voll und ganz zur Gemeinde bekennen und auf der anderen Seite werden Menschen dadurch bekannter, bekommen sie in der Gemeinde dadurch einen Namen, weil sie mit Foto und Namen verzeichnet sind. Auch dieses Buch kostet die Gemeindекasse keinen Dollar, weil es sich durch die Fotos trägt, die die Gemeindemitglieder von einem professionellen Fotografen machen lassen und weil sie das Buch für eine geringe Gebühr kaufen müssen.

4. Liturgia

Die dritte Grundfunktion einer christlichen Gemeinde ist die „liturgia“, der Gottesdienst. „Tut dies zu meinem Gedächtnis“, diesen Auftrag gibt Jesus am Ende des Abendmahls am Gründonnerstag. Diesen Auftrag erfüllt die Kirche in vielfältiger Weise in der reichen Liturgie der Gemeinde Jesu. An hand der verschiedenen Angebote, die die St. Norbert-Gemeinde in der Liturgie macht, will ich nun das spezifische der gemeindlichen Liturgie aufzeigen und dabei das besondere im Unterschied zur deutschen Liturgie hervorheben.

4.1 Werktagsgottesdienste

Jeden Tag der Woche finden Eucharistiefiern statt. Die erste um 6.30 Uhr am Morgen (Montag – Freitag), die zweite um 8.30 Uhr am Morgen (Montag – Samstag), die von Dienstag bis Freitag auch als Schulgottesdienst gefeiert wird. Um 6.30 Uhr kommen ca. 35 Personen, von denen aber ca. 10 – 15 nach einer vorgezogenen Kommunionausteilung nach dem Kyrie die Kirche wieder verlassen. Auf Nachfrage beim Pfarrer wegen der „eigentümlichen vorgezogenen Kommunion“ erhielt ich die Antwort, dass dieses eine lange Tradition in der Gemeinde hat, weil so der frühe Zug nach Chicago für Pendler erreichbar sei. Die vollkommen unplatzierte Kommunionausteilung hat der Pfarrer vor Jahren versucht zur Disposition zu stellen, hatte aber, als er Widerstand spürte, keinen Mut dieses abzuschaffen oder die Messzeit vorzuziehen. Es gibt in der 6.30 Uhr Messe jeweils einen erwachsenen Messdiener und immer einen Lektor/eine Lektorin und jeweils zwei Eucharist Ministers, zwei Kommunionhelfer, die die Kelchkommunion den Kommunikanten reichen.

Der Gottesdienst um 8.30 Uhr wird von ca. 50 Erwachsenen besucht. Vier Mal in der Woche sind dann noch Schulklassen anwesend auf die liturgisch sozusagen keine Rücksicht genommen wird. Wenn die oberen Klassen am Gottesdienst teilnehmen stellen sie die Lektoren. Es ist Aufgabe der Koordinatorin für Religious Education mit den betreffenden Kindern vorher zu üben. In der Predigt, die jeden Tag gehalten wird und eine Länge von ca. 3 Minuten hat, versuchen die Priester auf die Schüler einzugehen, vor allem, wenn es Erst- oder Zweitklässler sind. Messdiener sind in der 8.30 Uhr Messe Kinder der Katholischen Schule. Messdiener sind immer dem 7. oder 8. Jahrgang angehörig und üben diese Aufgabe nur 2 Jahre aus. Auch im Schulgottesdienst gibt es Kommunionhelfer und auch hier wird unter beiderlei Gestalten die Kommunion gespendet. In den Werktagsmessen wird grundsätzlich nicht gesungen. Es gibt keine Orgelbegleitung, die Liturgie wird „rite recte“ gefeiert, also voll und ganz dem Messbuch entsprechend. Ich habe Zeit gebraucht mich an die Nüchternheit der Liturgie am Werktag zu gewöhnen. Ich habe aber zunehmend die Schlichtheit der Liturgie schätzen gelernt, wie auch ihre Objektivität. Es hing eigentlich nicht vom

Priester ab, wie die Hl. Messe sich darstellte. Und es war NIE eine Selbstdarstellung des Priesters, wie es manchmal zu erleben ist. Da ein Pater, der werktags in der Gemeinde aushilft, verreist gewesen ist, habe ich insgesamt sechs Mal die Eucharistie gefeiert am Werktag. Ich habe mich an die Art und Weise angepasst, die hier üblich ist und ich habe mich sehr wohl gefühlt dabei. Die hohe Anzahl von Teilnehmern an den Werktagsgottesdiensten fand ich beeindruckend.

4.2. Sonntagsgottesdienste

In der St. Norbert Gemeinde werden fünf Sonntagsgottesdienste gefeiert. Eine am Samstagabend (17.00 Uhr), drei am Sonntagmorgen (7.30 Uhr, 9.30 Uhr und 11.30 Uhr) und eine am Sonntagabend (17.30 Uhr). Insgesamt besuchen zwischen 1800 und 2000 Menschen die Sonntagsgottesdienste. In der Gestaltung fallen schon am Anfang Dinge auf, die bei uns unüblich sind. Jeder Gottesdienstbesucher wird vom sogenannten Usher begrüßt. Der Usher hat dann die Aufgabe die Türen nach dem Gottesdienstbeginn zu schließen, die Kollekte einzusammeln, den Kommuniongang zu begleiten, das Kirchenbulletin zu verteilen und einfach möglichst überall Hilfe anzubieten.

Es gibt in jeder Messe einen großen Einzug. Der Priester, die Messdiener, der Lektor und die Kommunionhelfer treffen sich im Vorraum der Kirche einige Minuten vor dem Gottesdienst. In dieser Zeit in dem Vorraum werden noch kurze Absprachen getroffen und/oder Gottesdienstbesucher begrüßt. Auf das Zeichen des Priesters hin beginnt die Kantorin/der Kantor damit, das Eingangsglied anzusagen und die Gemeinde einzuladen mitzusingen. Der Einzug der Zelebranten und der Dienstämter beginnt wenn das Lied intoniert wird. Die Liturgie zeichnet sich wieder durch große Schlichtheit aus. Es gibt keine Einführung, das Gloria wird oft, das Glaubensbekenntnis wird immer gesprochen. Die anwesende Kantorin singt den Antwortpsalm und das Halleluja, betet die Fürbitten und dirigiert die Gemeinde. Es werden nur vier Lieder gesungen: Eingang, Gabenbereitung, Kommunion, Auszug. Die Predigt ist oft frei und in der Ausgestaltung sehr persönlich und, wir würden sagen sehr locker. Alle drei Priester, die ich in der Sonntagsliturgie erlebt habe, hatten einen ähnlichen Predigtstil, der durchaus auch mal zum lachen ermunterte. Es wird auch am Sonntag die Eucharistie unter beiderlei Gestalten ausgeteilt. Der Auszug erfolgt wieder in den Vorraum der Kirche, wo alle anwesenden Priester die Besucher des Gottesdienstes verabschieden und immer kurze Gespräche stattfinden.

4.3 Initiationssakramente

4.3.1 Taufe

Die Taufe wird jeden Sonntag gespendet. Die Eltern müssen das Kind im Pfarrbüro anmelden. Wer sein erstes Kind zur Taufe bringt, bzw. neu nach St.

Norberts zugezogen ist muss an der Baptizm-Class teilnehmen, die am letzten Montag im Monat durchgeführt wird. Drei Ehepaare der Gemeinde haben diese Aufgabe übernommen und wechseln sich mit der Durchführung dieser Class ab. Meine Teilnahme an dieser Class war allerdings mehr als ernüchternd, da ich den Eindruck hatte, dass man den wirklich sehr netten und zudem sehr überzeugenden jungen Vater vollkommen ohne Vorbereitung diese Class hat übernehmen lassen. Außer einer Einladung am Gemeindeleben teilzunehmen, eine ganz kurzen persönlichen Erzählung über die religiöse Erziehung, die er an seinen eigenen Kindern leistet und einem kurzen Hinweis auf den Ablauf der Taufe, wurde eigentlich nichts von Bedeutung besprochen. Die Baptizm Class war deswegen auch nach 23 Minuten zu Ende. Es gab keine Vorstellungsrunde (fünf Ehepaare/Alleinerziehende waren anwesend, die sich nicht kannten), und keinerlei Versuch die Anwesenden ins Gespräch einzubinden. Das Ausfüllen eines Zettels wurde dann die ganze Zeit über geleistet, so dass ein Paar abgelenkt war. Auch fehlte jede Ansprache an die Eltern, die ja gerade in den ersten Wochen des ersten Kindes eine dramatische Veränderung ihres gemeinsamen Lebens erleben. Ähnlich nüchtern war die Feier der Taufe in der Kirche. Man traf sich direkt am Taufbrunnen, Eltern und Paten waren nicht an der Liturgie beteiligt, die der Priester gehalten hat ohne die Eltern vorher einmal gesehen zu haben. Schön ist die Idee, dass die Gemeinde ein Foto macht von der jungen Familie und dieses Foto ins wöchentliche Bulletin setzt unter der Rubrik: wir begrüßen in St. Norbert. Auch sehr schön war das Gespräch was ich mit dem Leiter der Baptizm Class nach dem Taufgespräch geführt habe. Nach meiner anfänglichen großen Scheu ihm eine Rückmeldung zu geben, hat sich auf seine Ermutigung hin, ein sehr guter Austausch ergeben, wo bei ich ihm manchen einfachen Tipp gegeben habe, wie man methodisch dieses Gespräch einfacher angehen könne und es erreichen könne, dass die Eltern mit ins Gespräch einbezogen werden. Ich habe seine Offenheit und seine Bereitschaft sich zu entwickeln, Neues zu lernen, etwas zu verbessern, bewundert.

4.3.2 Eucharistie

Die Vorbereitung auf den Erstkommunionempfang findet in der katholischen Schule im Rahmen des Religionsunterrichtes statt. Die Schüler der Public Schools werden im Rahmen ihres Religionsunterrichtes am Nachmittag von ehrenamtlichen Katecheten auf die Erstkommunion und Firmung vorbereitet. Es findet, im Gegensatz zu vielen Gemeinden in Deutschland, keine sehr ausgeprägte Elternarbeit statt. Gerade von den Erstkommunionkindern sieht man sehr viele jeden Sonntag im Gottesdienst. Das Glaubenswissen, das in Deutschland ja sehr im Schwinden ist und sich zum Beispiel darin ausdrückt, dass man die Sakramente kennt und bestimmte Grundgebete auswendig weiß, scheint in den USA weit ausgeprägter zu sein. Dazu trägt natürlich der recht häufige Gottesdienstbesuch der Kinder bei.

4.3.3 Firmung

Bei der Firmvorbereitung setzt man sehr auf die eigene Entscheidung der Jugendlichen. Neben den wöchentlichen Stunden können Jugendliche auch an mehreren Samstagsblöcken teilnehmen, die insgesamt von der Leiterin des außerschulischen Religionsunterrichtes als intensiver erlebt wurden. Mit der Firmung in der zweiten Hälfte der letzten Junior – Highschool-Class (unserer 8. Klasse) endet der außerschulische Religionsunterricht.

4.4 Besondere Gottesdienste

4.4.1 Tiersegnung

Die Gemeinde macht das Angebot am Samstag nach dem Franziskustag am 04.10. das Haustier segnen zu lassen. (Petblessing) Durchaus populär, denn ca. 30 Hunde und andere Tiere wurden auf dem Schulhofplatz gesegnet.

4.4.2 Behindertengottesdienst

In der Gemeinde hat es vor Jahren einmal eine Gruppe junger Menschen mit Behinderungen gegeben, die gemeinsam auf die Kommunion und die Firmung vorbereitet worden sind. Diese Gruppe trifft sich noch und bereitet einmal im Jahr einen Gottesdienst mit vor. Unter dem Ministry of care and bereavement ist dieses Angebot mit der Gemeinde verknüpft.

4.4.3 Krankensalbungsfeier

Im Oktober ist an einem Wochenende das Angebot die Krankensalbung (Anointing) im Gottesdienst zu empfangen. Gleich in drei der fünf Gottesdienste wird die Krankensalbung gespendet. Ca. 400 Menschen haben sie empfangen, darunter auch jüngere Menschen und Kinder. Vorbereitet wird dieser Gottesdienst durch die Leiterin des Ministry of Care and Bereavement.

5. Einzelerfahrungen

5.1 Pfarrersernennungen

Sehr beeindruckt hat mich die Art und Weise, wie die Erzdiözese Chicago mit der Ernennung von Pfarrern umgeht und diese bewerkstelligt. Neue Pfarrer werden grundsätzlich zum 1. Juli eines Jahres ernannt. Ein Jahr vorher müssen Veränderungswünsche von Amtsinhabern und Ruhestandswünsche angemeldet werden. Dann wird eine Liste aller neu zu besetzenden Pfarreien erstellt. Anschließend wird bis ca. Ende Dezember mit jedem Kandidaten fürs Pfarramt und mit jeder Gemeinde gesprochen. Jeweils beide Seiten haben sich zu äußern

über ihre Wünsche und/oder Anforderungen an die Gemeinde oder an den Pfarrer. Im Januar findet dann eine „Gemeindemesse“ statt, d.h. die Gemeinden bekommen die Möglichkeit sich den Kandidaten zu präsentieren. Diese haben dann drei Gemeinden zu benennen, wo sie sich eine Übernahme des Pfarramtes vorstellen können. Im Februar gehen der Kardinal, sechs Weihbischöfe, der Generalvikar und zwei Mitarbeiter der Personalabteilung in eine Klausurtagung um über die Vergabe der 21 im nächsten Jahr zu besetzenden Pfarrstellen zu entscheiden. Unmittelbar im Anschluss bekommen die Gemeinden ihren neuen Pfarrer vorgestellt und die neuen Pfarrer den Namen ihrer neuen Gemeinde genannt. Beide Seiten haben sich dann schnell zusammzusetzen um eventuell notwendige Vorbereitungen seitens des Pfarrers noch möglich zu machen. Kommt ein Pfarrer z.B. in eine sehr stark spanisch sprechende Gemeinde, so kann er dann noch Spanischunterricht nehmen. Zum 01.07. ist dann der Wechsel. Da die Pfarrer keine eigenen Möbel haben und immer in eingerichtete Pfarrhäuser ziehen, ist der Umzug sehr problemlos. In den ersten anderthalb Jahren wird der Pfarrer begleitet, bekommt also ein Coaching, um frühzeitig Kommunikationsprobleme im Staff zu entdecken und ihn in seinem Leitungsamt zu stärken.

5.2 Wake – Totenwache

In den Tagen meines Aufenthaltes in St. Norbert verstarb ein Familienmitglied des Ruhestandspriesters in St. Norbert. Zusammen mit Pfarrer Mueller besuchte ich den „Wake“, die Totenwache, die am Tag vor der Beerdigung im Beerdigungsinstitut stattgefunden hat. Diese Art des Abschiednehmens scheint der irischen Kultur zu entstammen. Alle Verwandten und Bekannten versammeln sich in einem Raum, wo auch der Verstorbene aufgebahrt ist. Die Witwe stand am Sarg und begrüßte jeden einzelnen. Am Sarg stand auch eine Betbank bereit, die von den Angehörigen genutzt wurde um einen Moment niederzuknien und um ein Gebet zu sprechen. Der Raum war sehr groß, so dass es mehrerer Sitzgruppen gab, auf die sich die Verwandten verteilten um einfach beieinander zu sein und um miteinander die Ereignisse zu besprechen. Selbstverständlich waren auch die Enkelkinder des Verstorbenen anwesend, die vollkommen unbefangen ihrem verstorbenen Opa begegneten. Der „Wake“ dauert mehrere Stunden, wobei nur die engeren Angehörigen die ganze Zeit anwesend sind.

5.3 Association of Chicago Priest

Die Vereinigung der Priester von Chicago ist eine Gruppe, die vor gut dreißig Jahren gegründet worden ist. Damals entstand sie vor dem Hintergrund des zweiten Vatikanischen Konzils. Man versuchte vom Konzil halbherzig angegangene Entwicklungen wie zum Beispiel in der Frage der Möglichkeit eines verheirateten Priesters, Einfluss zu nehmen und galt deswegen lange Zeit als

kirchenpolitisch links orientiert. Heute hat sich das in dem Sinn verändert, dass die Vereinigung einfach Interessen des Priesterstandes vertritt und Veranstaltungen für die Priestergemeinschaft organisiert. Unter anderem sind das „social events“, d.h. Veranstaltungen, die der Kommunikation und der Begegnung untereinander dienen. An einer dieser Veranstaltungen konnte ich teilnehmen. Auch einer der Weihbischöfe von Chicago war mit dabei. Liegt es nun an der amerikanischen Offenheit oder ist es ein besonderes Zeichen der Priesterschaft von Chicago, dass es eine sehr herzliche und offene Atmosphäre war in der ich mich sehr aufgehoben gefühlt habe. Erwähnenswert finde ich die Art und Weise, wie der Weihbischof sich in diese Gemeinschaft integrierte und alles „bischöfliche“ ablegte. Vielleicht ist es ein singulärer Eindruck, der geprägt wurde durch meinen Pfarrer Mueller: die Begegnungen der Priester untereinander erschienen mir häufiger und das gemeinschaftliche Leben des Priesterstandes intensiver als ich es hier in Deutschland erlebe. Das liegt sicher auch daran, dass sehr häufig Priester wirklich zusammenwohnen im Pfarrhaus und so ein anderes Verantwortungsbewusstsein füreinander entsteht.

6. Quintessenz

6.1 All are welcome

Die grundlegendste Erfahrung wird in dieser Überschrift ausgedrückt. Es entspricht wohl der amerikanischen Mentalität erst einmal in großer Offenheit auf andere Menschen zuzugehen. Dieses wird dadurch deutlich, dass Fremde oft angesprochen werden und so sehr schnell ein Gefühl der Dazugehörigkeit bekommen. Im kirchlichen Bereich paart sich diese Offenheit mit einer ausgeprägten Dienstleistungsmentalität. Man möchte dem Kunden, sprich dem Menschen der die Gemeinde besucht, seinen Aufenthalt so angenehm als möglich gestalten und ihm entgegenkommen. Die Besetzung des Pfarrbüros an jedem Tag der Woche inklusive dem Sonntag, die Ushers im Eingang der Kirche, die verschiedenen Programme um Interessierten eine Einführung in den Glauben zu geben oder einfach die nach außen getragene Freude über Neumitglieder im Kirchenchor machen deutlich, was „Welcoming“ wirklich bedeutet: nämlich über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und um die Gefahr wissen, die es beinhaltet, wenn eine Gruppe sich selbst genug ist. Die flexible Handhabung der Amerikaner in den Fragen der Konversion ist nur möglich, weil es eine große Offenheit für Neumitglieder gibt und sich diese Offenheit in missionarischem Geist ausdrückt, der europäischen Kirche längst abhanden gekommen ist.

6.2 „New wine needs new tubes“ – wir haben keine Angst vor neuen Ideen

Mehr als einmal hatte ich den Eindruck, dass es in der St. Norbert Gemeinde wenig Denkverbote gibt. Denkverbot meint, dass bestimmte Ideen um ein Projekt umzusetzen von vorneherein ausgeschlossen wurden, weil es eventuell irgendwelche Bedenken geben könnte. Wenn ein Projekt ansteht gibt es im Pastoral Council und / oder im Staff eine Ideenbörse, bei der alle Ideen genannt werden. Es ist sogar hilfreich, so sagte man mir, wenn es viele Ideen gibt, weil sie hilfreich sind, praktikable von weniger praktikablen zu unterscheiden. Da kann es um eine Fundraisingveranstaltung für die Schule gehen, da kann es auch gehen um die Gestaltung eines Abends für die Teilnehmer des RCIA-Programms. Man ist erst einmal sehr offen für vielleicht ungewohnte Zugangswege zu einem Problem oder einer Sachfrage. Das gilt auch für die Diözese: die Auswahl der Pfarrer für die Gemeinden, die neue Pfarrer erwarten, hat mich sehr angesprochen und in mir den Wunsch geweckt, dass auch meine Diözese einmal neue Wege der Personalführung und Personalplanung einsetzen möge. Zu diesen nachahmenswerten Ideen gehört auch die Möglichkeit, die den amerikanischen Priestern wie selbstverständlich eingeräumt wird: eine Sabbatzeit für Weiterbildung und Recreation nehmen zu können und ihnen ein ausgesucht abwechslungsreiches Programm zu entwerfen aus dem sie auswählen können, was ihnen am meisten zuspricht.

6.3 „I am parishioner and I am thinking about it“ - Ich gehöre zur Gemeinde und denke darüber nach, welche Konsequenzen das für mich hat

Hier möchte ich einfach eine Erfahrung erzählen, die mir verdeutlicht hat, was dieser Satz bedeutet: Father Mueller und ich waren eingeladen bei Familie Kennedy. Herr Kennedy hatte sich Gedanken gemacht, dass viele 40-jährige Männer aus seinem Freundeskreis nur noch wenig davon wissen, was das Glaubensbekenntnis wirklich bedeutet. Ich ahnte worauf es hinauslief: nämlich, dass die Aufforderung an den Pfarrer ergehen würde, dann mal eine Gesprächsreihe über das Glaubensbekenntnis zu organisieren. Doch ich war sehr erstaunt, als Herr Kennedy ein fast fertiges Konzept für eine Bildungsreihe aus der Tasche zog, dem Pfarrer vorstellte und ihn nur bat am ersten der drei Abende anwesend zu sein und eine kleine Einführung zu geben. Hier wurde von Herrn Kennedy in eindrucksvoller Weise demonstriert, was Eigenverantwortung heißt und wie sie ausgefüllt werden kann für die Gemeinde. Hier gäbe es noch mehr Beispiele zu nennen, die oft im Hintergrund der Gemeinde von statten gehen und die Gemeinde und ihre Atmosphäre doch sehr prägen.

6.4 Ein Satz zum Schluss

Reduziert auf einen Satz: wünschenswert für die deutsche Kirche wäre eine ähnliche Atmosphäre der Offenheit und des Willkommens, die Kreativität in Problemfragen, das hohe eigen verantwortete Engagement, die klare und schnörkellose Liturgie, der starke persönliche Glaube und die ausgebildete Fähigkeit den Glauben ins Gespräch zu bringen, professionellere Veröffentlichungen und größere Außenwirkung durch die Publikationen, eine intensiver gelebte priesterliche Spiritualität und Gemeinschaft, sowie eine wirklich brüderliche Atmosphäre innerhalb der Hierarchie.

Erhaltenswert in der deutschen Kirche ist die Vielfalt der Liturgie, der gute und abwechslungsreiche Gesang, die gerechte Verteilung der Geldmittel, die Unabhängigkeit der Priester von der Kollekte, die ausgeprägte Messdienerarbeit.

Warum gehen in den USA so viele Menschen zur Kirche und pflegen ihre Beziehung zum Glauben? Endgültige Antworten kann ich nicht geben, aber ich meine, dass entscheidende Wahrheit in der Fähigkeit liegt, dass dort der Glaube ins Gespräch gebracht wird. Und das geschieht in der deutschen Kirche zu wenig. Nur ein reflektierter Glaube, und sei er noch so wenig intellektuell, sondern rein durch Erfahrungen reflektiert, kann auf Dauer bestehen und überzeugen.